

ADAM R. PROKOP

Theologische Fakultät der Universität Opole

Konferenzbericht *Theologie in der Öffentlichkeit*

Die Internationale Fachkonferenz unter dem Patronat des Komitees für Theologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften unter dem Titel *Theologie in der Öffentlichkeit* fand vom 21. bis 23. März 2018 in Oppeln (Opole) statt. Sie versammelte größtenteils Professoren und Doktoranden von der Theologischen Fakultät der Universität Oppeln (*Wydział Teologiczny Uniwersytetu Opolskiego*) und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, die den gemeinsamen Gedankenaustausch seit Jahren pflegen. Dieses Jahr lag die Verantwortung auf der deutschen Seite beim Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft Prof. Dr. habil. Benedikt Kranemann, während die organisatorische Hauptlast bei den Gastgebern der Moralthologie Prof. Dr. habil. Konrad Glombik übernahm. Der Einladung zum internationalen Diskurs folgten Vertreter von anderen Hochschulen, auch über Polen und Deutschland hinaus.

Die Eröffnungssitzung am Mittwochabend (21. März) beinhaltete, außer den tradierten Begrüßungsworten, drei Vorträge unter demselben Titel: *Theologie und Öffentlichkeit*, wobei der jeweilige Redner die Perspektive des Landes, aus dem er stammte, präsentierte. So begann K. Glombik mit der Darstellung des polnischen Blickwinkels, es folgte B. Kranemann, der die deutsche Situation umriss, die dritte Stimme gehörte Roman Globokar, Professor für Moralthologie an der Theologischen Fakultät der Universität Ljubljana (*Teološka Fakulteta Univerze v Ljubljani*) in Slowenien. Obwohl alle drei Vorträge nach einem ähnlichen Schema aufgebaut wurden, stellten sie andere Realitäten dar. Die polnische Theologie, überwiegend von Geistlichen vorangetrieben, stark an das Lehramt der Kirche und die Person des Papstes Johannes Paul II. (1920–2005) gebunden, bleibt selbstverständlich sowohl im akademischen, als auch im politischen Diskurs präsent, müsste aber stärker ihren Transzendenzbezug lebensnah umformulieren und deutlicher durch Laientheologen mitgeprägt werden. Akademische Theologie in Deutschland wird

vor allem durch die sich wandelnde Landschaft der Universitätsforschung und die wachsende Pluralität der Gesellschaft bestimmt. Als Herausforderung bleiben die Kommunikationswege, die zum fruchtbaren Gespräch mit anderen Wissenschaften führen und sowohl dem Desinteresse der Christen, wie auch der gesellschaftlichen Entfremdung entgegenwirken. Die Theologie im säkularisierten Slowenien hat es in der Öffentlichkeit schwer: obwohl die Mehrheit der Bevölkerung einen eher traditionellen Wertekodex vertritt, ging der christliche Kontext davon verloren. Daher bleibt es die primäre Aufgabe jedes Theologen, den gesellschaftlichen Bezug von fachspezifischen Fragen aufzuzeigen und in öffentlichem Diskurs persönlich zu verantwortende Kompromisse zu bezeugen.

Die Reihe der Donnerstagsvorträge (22. März) begann Prof. Dr. habil. Julia Knop, die seit letztem Jahr den Lehrstuhl für Dogmatik in Erfurt innehat, mit dem Thema *Diakonische Kirche in religionsloser Gesellschaft*. Sie erinnerte an die drei Grundvollzüge der Kirche (*διακονια, μαρτυρια, λειτουργια*) und an die mit ihnen korrespondierenden Ämter, nämlich das Hirten-, Lehr- und Priesteramt, mit dem Verweis, dass alle Christen für die Erfüllung all dieser Ziele zuständig bleiben, auch in noch so kleiner Gemeinde vor Ort. Danach trat der Oppelner Liturgieprofessor Dr. habil. Erwin Mateja, der sich in seinem Referat *Liturgie anlässlich der Staats- und Nationalfeste in Polen. Probleme und Herausforderungen* mit den Schwierigkeiten der Gleichsetzung: Pole = Katholik befasste, angefangen mit der politisch motivierten Taufe (966), über die monarchische plurale Gesellschaft, wie auch den Märtyrer der Volksrepublik Jerzy Popieluszko (1947–1984) bis hin zur Nachtransformationszeit, wo sich die Teilnahme der kirchlichen Würdenträger an offiziellen Feiern etablierte, nun aber an politischen Missbrauch grenzt. Es folgte eine lebhafte Diskussion, die die unterschiedliche Wahrnehmung an den beiden Oderufern hervorhob. Dann fand der Vortrag von Anna Reinhardt, einer Erfurter Doktorandin, zum Thema *Versöhnung „per Post“: Kurt Reuters (1908–1964) Initiativen zwischen Deutschen und Polen* statt. Es behandelte die Gestalt des ostdeutschen Priesters, der mit Büchersendungen und persönlichen Kontakten eine Brücke zu bauen versuchte, obwohl die bis heute nicht ganz gelöste Kontroverse, dass die Polen die kollektive Schuld für den Krieg den Deutschen zuschrieben, während diese das Thema tabuisierten, präsent blieb.

Nach der ersten Pause des Tages trat der Oppelner Medienspezialist Prof. Dr. habil. Marek Lis ans Pult. Im Vortrag *Theologie im Kino (Film)* illustrierte er mit Beispielen die These, dass Kinematographie die neue Agora sei, wo die theologischen Inhalte vereinfacht, aber sehr prägnant verbreitet werden, so dass die Fachleute sie nicht mehr ignorieren dürfen, zugleich aber ein institutionelles *Videatur* vorstellbar und wünschenswert wäre. Sein Nachredner, Prof. Dr. Jörg Seiler, Erfurter Kirchen-

historiker, entführte dagegen das Auditorium in die Welt der vergessenen, exaltierten, emanzipatorischen und nicht ganz orthodoxen Literatur mit dem Thema *Frauenbilder katholischer Schriftstellerinnen in den 1930er Jahren. Anna Hilaria von Eckhel (1873–1948) und Josefine Schneider-Foerstl (1885–1973)*. Es folgte die Darstellung von Dr. habil. Krystian Kaluza, einem Fundamentaltheologen in Oppeln, unter dem Titel *Übel, Leid und Erlösung. Die existenzielle Botschaft von Naturalismus und Theismus*. Darin wurde der Vorschlag einer dialektischen Argumentation zugunsten der theistischen Auffassung geklärt, der auf der Überzeugung basiert, dass Leid und Übel nicht das letzte Wort haben können, währenddessen Selbsterlösung die Möglichkeiten eines Hoffnung benötigenden Menschen übersteigt.

Die Nachmittagsrunde eröffnete der Vortrag *Vom Ambo in der Kirche zum Cyberambo in den Medien. Auf der Suche nach der Sprache der Verkündigung vom Evangelium in der Gegenwart* von Dr. Sławomir Pawiński, Dozent für Homiletik an der Universität zu Oppeln. Er umriss darin die Herausforderung, den Verkündigungsauftrag der Kirche auch in der digitalen Medienwelt geltend zu machen. Als positives Beispiel wurden die Netzinitiativen von P. Adam Szustak OP (*1976) hervorgehoben. Danach lieferten Erfurter Doktoranden ihre Beiträge: Sarah Fischer schilderte im Vortrag *Anthropologie als Ausgangspunkt für Religionsunterricht?* den Verlauf eines Schulprojektes für Religionsunterricht, das nach alternativen Gottes- und Glaubenserfahrungen in der Integration von verschiedenen Altersgruppen suchte, da Theologie eher Botschaft und Vermittlung, statt Richtkompetenzen darböte; danach befasste sich Martin Grimm im Referat *Trinitarisch gefasster Ewigkeitsbegriff und Zeitverständnis – ein Thema mit Gesellschaftsrelevanz* mit der Problematik des Zeitempfindens, in dem als Lösung für den modernen Zwiespalt, der entsteht durch die Sehnsucht nach Ruhe und die Angst etwas zu verpassen, vorgeschlagen wurde, das Phänomen der Zeit von der Ewigkeit her zu denken, als Gabe und Anteil an *creatio continua*.

Die letzte Sitzung am Tage begann mit dem Auftritt des Oppelner Theologen und Psychologen Prof. Dr. habil. Dariusz Krok mit *Theologie und Psychologie im Kontext der gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen*. Er postulierte eine engere Zusammenarbeit zwischen Psychologie und Theologie, die trotz gegenseitiger Vorurteile, gemeinsam sowohl gesundheitsfördernd, wie auch nützlich für das Sozialgefüge wirken könnten, damit Menschen sich gegenseitig besser verstehen und unter weniger Stress leiden. Dann entwarf der mit Posen (Poznań) und Thorn (Toruń) verbundene Dr. Paweł A. Makowski *Die (un-)moralische Dimension der gegenwärtigen Diplomatie*. Vom Bedarf und von der Not an ethischen Werten in der Kunst der Diplomatie ausgehend und in Anlehnung an die Reden

von Johannes Paul II. wurde ein Idealfall der internationalen Zusammenarbeit vorgestellt, der allerdings den geopolitischen und ökonomischen Partikularinteressen nicht standhält. Anschließend sprach der Oppelner Dozent für Moralthologie Dr. Janusz Podzielny zum Thema *Christliche Gestalt des Patriotismus aus der Sicht der Polnischen Bischofskonferenz* vor. Das Meritum bezog sich auf einen Hirtenbrief, der die Distinktion zwischen positiv zu wertendem Patriotismus und negativ gedeutetem Nationalismus, angesichts der wachsenden Interessen der Jugend und eines gefährlichen Rechtsrucks in Europa und in Polen beschrieb. In der darauffolgenden Diskussion wurde dieses Schreiben äußerst negativ bewertet. Der nächste Beitrag schloss den langen Konferenztag ab und eröffnete zugleich die Reihe der Doktorandenvorträge. Die in Oppeln promovierende Tatiana Bachniak sprach von *Der Persönlichkeit des Theologen im Wandel der Geschichte* und benutzte als *Exemplum* den Kirchenvater Hieronymus (347–420), indem sie die Adäquatheit seiner Auffassungen von der Existenz eines Theologen angesichts der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen damals und heute zeigte.

Die finale Sitzung am Freitagvormittag (23. März) begann Marek Dziony von der Oppelner Universität mit dem Vortrag *Die Gültigkeit der Prophetenbotschaft – Jesaja und das Problem der sozialen Gerechtigkeit*. Er stellte den postmodernen Begriff einer konzeptuellen Metapher dar, wandte es am Beispiel vom Spottlied für den König von Babel (Jes 14, 3-23) an und wies auch auf die Notwendigkeit der Metapher in der religiösen Sprache hin. Es folgte Samuel-Kim Schwope von der Universität Erfurt mit dem Beitrag *Weißen für Laien? Sendungs- und Beauftragungsfeiern für Gemeinde- und Pastoralreferenten in der öffentlichen Wahrnehmung*. Er stellte die Berechtigung der pastoralen Laienmitarbeitern im Hinblick auf die drei Grundvollzüge der Kirche vor, analysierte die Struktur von den im Titel genannten Feiern, sprach die Mehrdeutigkeit des Begriffs Weihe an und verwies auf die Grenzen der Erklärungsmöglichkeiten von der Liturgiewissenschaft. Es folgten zwei Vorträge der Vertreter der Universität zu Oppeln. Adam R. Prokop sprach von der *Entsakralisierung der Engelsfigur im popkulturellen Raum*, vor allem im Hinblick auf die Versuche die drei Axiomata der klassischen Angelologie (der ontologische Sonderstatus von Engeln, ihre Verankerung in der veritablen Wirklichkeit und ein Vermittlerstatus zwischen Gott und Menschen) zu relativieren, mit entsprechenden Beispielen aus der Welt der modernen Kulturindustrie. Mateusz Muszczyński begab sich im Abschlussbeitrag auf *Die Suche nach einer neuen theologischen Offenheit angesichts der postmodernen Gesellschaft*. Er unternahm den Versuch, dem im Sozialwandel immer stärkeren Drang zum Pluralismus, Individualismus und Hedonismus eine visionäre Theologie gegenüberzustellen, die die alten Teilungen überwindet, sich ganz den Bedürfnissen der Menschen widmet, und zwar biblisch, aber auch inklusiv handelt.

Zum Ausklang der Konferenz kam die Zeit der Abschlussworte der Hauptverantwortlichen Personen: K. Glombik und B. Kranemann; es wurden Geschenke ausgetauscht und die Perspektiven weiterer Zusammenarbeit besprochen mit der Zusicherung einer noch nicht zeitlich festgehaltenen nächsten Tagung, diesmal – dem traditionellen Wechsel folgend – an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. Anschließend führte der Weg von den Räumen der Theologischen Fakultät der Universität Oppeln in die Öffentlichkeit, indem sich die Teilnehmer nach Oberglogau (Głogówek) begaben, um die dortige von Franz A. Sebastini (1724–1789) gestaltete Pfarrkirche St. Bartholomäus zu besichtigen. Hiermit ging eine sehr intensive, aber auch fruchtbare Zeit des gemeinsamem Austausches und der gegenseitigen Bereicherung zu Ende.